

erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonntags.

Inserate:
für den Raum
einer
einseitigen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringe-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Auction.

Die zu dem Schuldenwesen der Firma Herrmann Groß in Schönheide sowie des alleinigen Inhabers derselben, des Kaufmanns Bruno Herrmann Groß daselbst, gehörigen Mobilien, bestehend in Waarenlager, Meubles, Comptoirutensilien etc. etc., sollen nächsten

Wittwoch, den 24. Februar,

von 9 Uhr Vormittag ab

an Ort und Stelle gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.
Eibenstock, 16. Februar 1875.

Königliches Gerichtsamt.
Landrod.

Cyfrig.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die polnischen Parteiblätter sind unermüdlich in ihren Heereien gegen Preußen und Deutschland, denen sie den Untergang geschworen haben. Früher hofften sie von Frankreich, daß es Preußen demüthigen und Deutschland zertrümmern sollte, und da sie sich hierin verrechnet haben, so haben sie das Nachwerk jetzt Rußland zugetheilt, und mit demselben Eifer, mit dem sie früher Frankreich zum Kriege gegen Deutschland aufzureizen suchten, heizen sie jetzt Rußland zu diesem Kriege. Ihrer Darstellung nach ist der russisch-deutsche Krieg sogar seinem Ausbruche schon ganz nahe. Rußland hat, wie alle polnischen Blätter einstimmig berichten, bereits Befehl zur Zusammenziehung eines Observationscorps von 350,000 Mann im Königreich Polen längs der preussischen Grenze gegeben, und die Truppenmärsche aus dem Innern des Reichs haben schon Ende v. M. in einem Umfange begonnen, wie man sie im Königreich Polen nie gesehen hat. Die polnischen Blätter sind entzückt über diesen von ihnen nicht mehr bezweifelten Erfolg ihrer Kriegsheereien, bedenken aber nicht, daß der russisch-deutsche Krieg (wenn er nicht ein bloßes Phantastiebild wäre) in den ehemals polnischen Ländern ausgekämpft werden und sie vollständig verheeren würde.

— Aus Strassburg in Westpreußen schreibt man dem „Berl. Tgl.“ unter dem 14. Februar: Seit dem 12. d. M. sind die polnischen Grenzorte mit Kosaken bequartiert, letztere patronilliren die Grenze ab und beobachten scharf namentlich die aus Polen Austretenden. Diese Maßregel hängt, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, mit der in Kurzem bevorstehenden Militär-Aushebung in Rußland-Polen zusammen. Die dortigen Militärpflichtigen treten nämlich, sobald sie von einer solchen Aushebung Wind bekommen, in großer Zahl über die Grenze, um sich dem Militärdienste zu entziehen. Um dies nun zu verhindern, halten Kosaken die Grenze besetzt. Unter unserer Landbevölkerung hat sich aber die Nachricht verbreitet, daß letzteres nur deshalb geschehe, weil in Kurzem ein Krieg zwischen Deutschland und Rußland ausbrechen werde. Man wird von dieser Furcht wohl befreit werden, wenn wir daran erinnern, daß solche Grenzbesetzungen sich zu dem von uns angegebenen Zwecke sehr oft wiederholen und daß die im Jahre 1871 dieserhalb von den Behörden angestellten Ermittlungen die Grundlosigkeit ähnlicher beunruhigender Gerüchte ergeben haben. Uebrigens ist das von unserer polnischen Presse seit einiger Zeit ausgelassene Kriegsgerücht nicht ohne praktische Folgen geblieben, denn mehrere Kaufleute haben aus Angst vor einem Kriege zwischen Deutschland und Rußland in diesem Jahre in Polen kein Flößholz gekauft, dadurch verliert ein großer Theil der hiesigen Arbeiterbevölkerung seine Haupt-

einnahme, die er sich durch Holzflößen aus Polen nach Danzig u. s. w. verdiente. Sache der Behörden und der deutschen Presse muß es sein, diesen äußerst boshaften und die Volkswohlfahrt schädigenden Kriegsheereien mit allen zulässigen Mitteln entgegenzutreten.

— Die clerikalen Blätter in Baiern kommen noch immer darauf zurück, daß Karl der Große in der Sylvesternacht im Unterberg so viel Spektakel gemacht hat. Das neueste Münchener „Vaterland“ ist in seiner dummdreisten Weise bemüht, dem Volksaberglauben neue Nahrung zu geben und aus den Albernheiten politisches Kapital zu schlagen. So schreibt es wörtlich: Ueber die Vorgänge am Unterberg in der Sylvesternacht finden sich noch immer Berichte in den Blättern, und macht der geheimnißvolle Vorgang noch immer nah und fern von sich reden; auch Neues wird noch beigebracht. Ein Bauer in Hofham hörte sonderbarer Weise nichts vom Schießen, dagegen lange fort läuten, glaubte es sei Feuerlärm und weckte seine Frau. Ein anderer Bauer war durch den Lärm erwacht und sah nun durch's Fenster eine Menge weißgekleideter Menschen mit brennenden Kerzen in der Hand auf der Straße laut betend vorüberziehen. Beide sind ernst vernünftige Männer, die sich kein F für ein U machen lassen. — Einen langen Bericht bringt auch der „N. Vfd.“ Darnach erscheint die „liberale“ Erklärung geradezu als lächerlich und unannehmbar. Pistolen-schüsse hört man nicht bis Thundorf, das 3, bis Lauter, das 6, bis Siegsdorf, das 7, bis Ruhpolding, das 8 Stunden vom Unterberg entfernt ist. Daß dieser Berg Geheimnißvolles an sich hat, daß die sonderbarsten Dinge an, auf und in demselben vorgekommen, dafür zeugen Jahrhunderte alte Sagen. Außer den Vorgängen in der Neujahrsnacht sind in jüngster Zeit auch noch andere vorgekommen und bemerkt worden, was Viele eidlich bezeugen wollen. — Vergleicht man damit die Geschichten des Livius und dergl., so kommt man unschwer zu dem Glauben, daß etwas Großes, Gewaltiges sich vorbereitet, was sich schon in der Natur vorausverkündet. Die Liberalen glauben freilich nicht daran, bis sie sehen, hören und fühlen. Uns soll der alte verzauberte Kaiser Karl von Herzen willkommen sein, und je bald er anzieht, desto lieber ist es uns.

— Viele Blicke sind auf die große Arbeitseinstellung in Süd-wales in England gerichtet. 120—140,000 Kohlen- und Eisen-Arbeiter feiern seit 14 Tagen sammt ihren Familien, weil sie in eine Ermäßigung ihrer Löhne um 10 Proc. nicht willigen wollten. Sie hatten die Arbeitsfluth der letzten Jahre benutzt, um die Löhne bis zu 50 Proc. hinaufzutreiben und wollen nun der jetzigen Ebbe auf dem großen Markte nicht nachgeben. Die Arbeitsgeber haben sich geeinigt und ihre sämtlichen Werke geschlossen. Die Stimme der Erfahrung und der Billigkeit fällt folgendes Urtheil: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Arbeiter im letzten Jahrzehnt sich eine mächtigere soziale Stellung erobert haben,

als sie je in der Geschichte auf die Dauer eingenommen; allein nicht minder zeigt sich, daß ihre Ansprüche auch ihre Grenzen haben, namentlich ganz und gar von dem allgemeinen Stande der Volkswirtschaft abhängig sind. Besonders die Erfahrungen des letzten Jahres müssen die Ueberzeugung reifen, daß es ein selbstnörderisches Beginnen ist, alle Aenderungen in den Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, welche durch die Schwankungen der Arbeit und des Marktes verursacht werden, stets durch gewaltthätigen Streik zu lösen. Es muß die Ueberzeugung immer lebendiger um sich greifen, daß der Stillstand der Fabriken und Werke, mag derselbe durch Arbeitseinstellung oder Arbeitssperre hervorgerufen sein, außer dem vorübergehenden Schaden, welchen er den Werken und den Arbeitern zufügt, schließlich die Industrie des betr. Landes selber schädigt zu Gunsten ihrer auswärtigen Concurrenten. Es muß daher mit immer größerer Bestimmtheit der Wunsch nach der Wiederherstellung eines freundlicheren Einvernehmens zwischen Meistern und Arbeitern sich geltend machen, bis einmal die Schiedsgerichte zu friedlicher Beilegung von Lohnfragen sich ebenso als eine bleibende Anstalt eingebürgert haben werden, wie längst bei andern bürgerlichen Streitigkeiten der Friedensrichter die Selbsthilfe verdrängt hat.

Frankreich.

Das neueste Ereigniß in Paris ist der Prozeß Wimpffen. General von Wimpffen hat gegen den bekannten Paul de Cassagnac eine Verleumdungsklage wegen Behauptungen angestrengt, die der letztere über das Verhalten des Generals in der Schlacht von Sedan gemacht. Fast sämtliche höheren Kommandeurs der französischen Armee sind von der einen wie von der andern Seite als Zeugen geladen. Die bisherigen Zeugenaussagen haben einen für Wimpffen wenig günstigen Eindruck gemacht. Ganz abgesehen von der Natur des Prozeßes selbst, erhält derselbe bei der augenblicklichen Lage des Landes noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß die Abweisung des klägerischen Generals einen nicht unerheblichen Erfolg für die Bonapartisten darstellen würde. — Nach den aus Paris soeben eingetroffenen Nachrichten erkannte in dem Verleumdungsprozeß des Generals von Wimpffen gegen Cassagnac das Schwurgericht auf nichtschuldig. Demgemäß ist Cassagnac freigesprochen und Wimpffen in die Kosten verurtheilt.

Spanien.

Das Bild, welches man aus den nach und nach eintreffenden Berichten über die jüngsten Vorgänge auf dem spanischen Kriegsschauplatz gewinnt, ist ein für den Alfonsoismus sehr trauriges. Die Operationen der königlichen Heere sind für's Erste als total mißglückt zu betrachten. Nicht nur die von Pampelona nach Estella vorrückenden Truppen Alfonsos sind zum Stillstand gezwungen worden, auch der General Loma ist mit seinen Operationen total verunglückt, die er von San Sebastian aus auf Tolosa zu unternommen hatte, um die Karlisten von der anderen Seite zu fassen. Der offiziöse Telegraph hält es selbstverständlich nicht für erprießlich, uns mit den Niederlagen der königlichen Truppen auf dem Laufenden zu erhalten; von welcher Bedeutung aber dieselben sind, geht daraus hervor, daß die Madrider Regierung ein Dekret erlassen hat zur schleunigen Einziehung von 70,000 neuen Rekruten, zu welchem Zwecke die spanische Bank der Regierung 100 Millionen Realen vorgestreckt. König Alfonso ist inzwischen am Sonntag in Madrid eingetroffen zur Empfangnahme seiner Auerkennungsschreiben von Seiten der europäischen Gesandten.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 15. Febr. Als heute Vormittag die dem Circus Myers gehörigen 9 Elephanten, welche auf 8 Tage für den Preis von 4500 Thlr. an den Circus Salamonsky in Berlin leihweise überlassen sind, auf dem Centralbahnhofe eingeladen werden sollten, gefiel es dem einen ganz großen nicht, sich etwas zu bücken. Bei den verschiedenen Wendungen entschlüpfte dem Wärter die Kette, der Elefant fühlte sich frei und suchte das Weite. Er nahm seinen Weg durch die Ammonstraße, Ehrlichstraße, Stiftsstraße, nach der Löbauerstraße, woselbst er im Garten eines Gärtners von dem ihm nachgelaufenen Wärter eingefangen und nach dem Bahnhofe zurückgebracht wurde. Ein Augenzeuge berichtet uns, daß auf der Kreuzung der Ehrlichstraße ein ganz kleines Kind gestanden, um welches der Coloss einen großen Bogen gemacht, um es nicht wegzureißen. (N. Btg.)

Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Hinsichtlich der Frage der Leichenverbrennung hat sich der Stadtrath in seiner letzten Plenarsitzung dahin schlüssig gemacht, daß die Leichenverbrennung nach dem Willen eines Verstorbenen oder seiner Hinterlassenen unter später noch festzustellenden Bedingungen zu gestatten, die Beseitigung der der Leichenverbrennung entgegenstehenden Hindernisse anzustreben und deshalb befürwortender Bericht an die königl. Staatsregierung zu erstatten sei. Ueber diesen jedenfalls nur mit Freuden zu begrüßenden Beschluß muß nun aber erst nach §§ 68 und 102 der revidirten Städteordnung die Erklärung der Stadtverordneten eingeholt werden, welche, wie man nach der jetzigen

Zusammensetzung dieses Collegiums wohl annehmen darf, beistimmend ausfallen wird.

Marienberg, 13. Febr. Heute Mittag, kurz nach 1 Uhr, kam die längst erwartete und freudigst begrüßte erste Locomotive „Chemnitz-Komotau“ auf hiesigem Bahnhofe an. In diesem Monate sind es 9 Jahre, daß die erste Versammlung in der Ruiebreche abgehalten wurde, auf Erlangung einer Bahn hinzuwirken. Die Geschichte darüber in dieser Zeit ist ziemlich reich an interessanten Vorkommnissen und verschiedenen Wandlungen gewesen.

Reichenbach, 14. Febr. Im hiesigen Wochenblatte behaupten ehemalige Mitglieder des Militär-Vereins zu Mylau in einer öffentlichen Erklärung, sie seien aus dem genannten Verein infolge ihres Beitrittes zum deutschen Kriegerverein ausgeschlossen worden. Der Vorstand des genannten Militär-Vereins hat der Oeffentlichkeit gegenüber die Pflicht, sich darüber auszusprechen, ob dieses sonderbare Motiv wirklich bei dem Ausschlusse eine Rolle gespielt hat.

In Falken bei Waldenburg wurde ein Milchholendes, 11 Jahre altes Mädchen von einem Hunde überfallen und bedeutend verletzt. Das Mädchen wurde krank und ist trotz sofortiger ärztlicher Behandlung vor einigen Tagen gestorben. Dieser Vorfall möge darauf aufmerksam machen, wie gefährlich es ist, bissige Hunde ohne Maulkorb herumlaufen zu lassen.

Plauen. Das hiesige Carnevalcomité hat nach dem „B. N.“ dem Asylfond die Summe von Eintausend Mark überwiesen; gewiß ein sehr erfreuliches Resultat.

Schneeberg, 14. Februar. In vergangener Woche fanden hier die Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer statt und gaben wiederum bedrucktes Zeugniß über die Indifferenz, welche in den Kreisen der betr. Wahlberechtigten herrscht. Im Ganzen reichten sich die Ergebnisse in würdiger Weise denselben aus anderen Bezirken an. Trotz vorhergegangener Aufforderung in der Tagespresse, sein Wahlrecht als Wahlpflicht anzusehen, fanden sich zu der am 11. d. stattgefundenen Handelskammerwahl nicht ein Mann ein und es blieb der aus 4 Personen bestehenden Wahldeputation nichts Anderes übrig, als allein die Wahl zu vollziehen. Etwas günstiger gestaltete sich anderen Tages die Wahl zur Gewerbekammer, indem es bei derselben wirklich auf 10 Stimmzettel gebracht wurde.

Auf öder Haide.

Kriminal-Novelle von Fr. Ernst.

(Fortsetzung.)

Ein Ausruf des Schreckens, Entsetzens, des Abscheus und der Angst durchzitterte das stille einsame Haidebors. Wie war es nur möglich, daß Derartiges geschehen konnte? Wer war der Mörder, weilte er wohl gar inmitten der friedfertigen Bevölkerung?

Das waren die Fragen, die sich eine nach der andern drängten, aber wer war im Stande, Antwort darauf zu geben? Keine Stunde vom Dorfe entfernt hatte man den Leichnam eines jungen allgemein beliebten Mannes gefunden und über die Todesart, die derselbe erlitten, konnte man wohl nicht lange im Zweifel bleiben. Ein Schlag mit einem spitzen Gegenstande auf dem Hinterkopfe hatte seinem Leben ein Ende gemacht, in der Blüthe des Daseins, allgemein beliebt und geachtet ob seines sanften, stillen, freundlichen, gutmüthigen Charakters, der bevorzugte Liebling aller Dorfschönen.

Vor etwa einem Jahre war Hans Wollnow in's Dorf gekommen und hatte einen Dienst gesucht. Dem kräftigen jungen Mann war es nicht sehr schwer geworden, einen solchen zu bekommen und der Ortsvorsteher, der reiche Bergmann, schätzte sich glücklich, einen so tüchtigen Arbeiter für einen nicht übermäßig hohen Lohn zu bekommen, da überdies die Dienstboten rar und verwerthet waren. Sicherlich hatte er auch keine Veranlassung, die Wahl zu bereuen, einen tüchtigeren, umsichtigeren Knecht gab's wohl nicht in der weiten Runde, dabei still und ordentlich ohne große Ansprüche und nur selten oder nie fand man ihn Vergnügungen nachjagend, oder sich mit anderen Knechten und Mägden unterhaltend.

Nur mit einer Person sah man ihn oftmals ein paar Worte heimlich plaudern und das war die Tochter des reichen Bergmann, Anna. Sie war ein hübsches, freundliches Mädchen von ansehnlicher Gestalt und als einzige Tochter des alten Bergmann besaß sie gewiß verhältnißmäßig außerordentlich günstige Aussichten für die Zukunft. An Freiern fehlte es ihr trotz ihrer achtzehn Jahre nicht und wäre sie weniger wählerisch gewesen, sie hätte längst Gelegenheit gefunden, eine gute Parthie zu machen. Aber der Anna eilte es damit nicht so sehr und seitdem nun gar Hans Wollnow in's Haus gekommen war, durfte kaum noch ein Vursche daran denken, einen freundlichen Blick von der Anna zu bekommen — jetzt war Alles vorbei.

Dem alten Bergmann blieb es lange genug verborgen, daß sich zwischen dem Knecht und seiner Tochter ein Verhältniß entwickelte, viel-

leicht e
lich hie
N
Anficht
Gedank
er beid
N
und al
worfen,
ein Pa
N
ein stat
genom
det und
werden
N
der Wi
ihm sei
Besorgn
N
alten L
sich mi
auf die
lich tha
gelaufen
als sein
N
in das
richtete,
rief der
in Hoch
telbursh
N
Anna
dem sta
müthig
ertragen
N
reits en
wenig j
lassen,
N
ihm im
geworde
ihm un
von ihm
N
eine an
der Gel
frohes
es so sch
N
Vorüber
derbüsch
tränkte
Unkennt
vorhand
det. S
terlag w
mörders
N
Dr
Wollnow
Seiten
vor sch
glückliche
Kette un
chah, w
mordes
niemals
gend Ze
N
Im
ten Jahr
Baters,
Auserlic
geworden
ruhig gi
schlossen
Noc

leicht eben aus dem Grunde, weil er so etwas für vollständig unmöglich hielt.

Nicht im Traume hatte er daran gedacht. Ueberdies war seiner Ansicht nach längst über Anna's Zukunft entschieden, nicht der leiseste Gedanke tauchte in ihm auf, daß es einmal anders werden könne, als er beschloffen.

Nächst ihm war Jochen Hildebrandt der reichste Bauer im Dorfe und als er erst sah, daß dieser ein günstiges Auge auf sein Kind geworfen, da war es bei ihm beschlossene Thatsache, daß aus den Beiden ein Paar werden müsse.

Anna zeigte freilich wenig Vorliebe für Jochen. Wohl war er ein stattlicher Bursche, den manche ihrer Kameradinnen gern genug genommen hätte, aber ihr war er zu roh und wohl auch zu eingebildet und sie hatte es ihm rundweg gesagt, daß aus ihnen nie ein Paar werden könne.

Jochen aber gab darum keineswegs seine Absicht auf. Was war der Wille eines Mädchens, wenn der Vater ihm beistand, und so lange ihm kein Anderer in's Gehege kam, brauchte er nicht die geringste Besorgniß für das Mißlingen seines Planes zu hegen.

Die Sache wurde freilich anders, seitdem Hans Wollnow zu dem alten Bergmann gekommen, aber Jochen war viel zu hochmüthig, um sich mit einem Knecht in einen Wettkampf einzulassen, er wollte nicht auf die Spöttereien seiner Kameraden Acht geben und als er es endlich that, da sah er auch ein, daß es bereits zu spät war und der hergelaufene Fremdling schon von dem Besitz genommen, was er bereits als sein unantastbares Eigenthum zu betrachten gewohnt war.

Jochen Hildebrandt war es denn auch gewesen, welcher den Brand in das Stroh schleuderte und den alten Bergmann von dem unterrichtete, was unter seinen Augen entstanden war. In höchster Wuth rief der starrköpfige Bauer die zitternde Anna herbei und befahl ihr in Jochens Gegenwart, nie mehr ein Wort mit dem hergelaufenen Bettelburschen zu wechseln.

Das war aber Del in's Feuer gegossen. Gewiß konnte kein Mensch Anna Mangel an kindlicher Ehrfurcht vorwerfen, aber sie hatte von dem starren Sinn ihres Vaters genug geerbt, um nicht eine solche Demüthigung in Gegenwart eines für sie vollständig fremden Menschen zu ertragen.

Was der Vater vielleicht mit Bitten erreicht hätte, war jetzt bereits entschieden. Sie erklärte mit ruhiger Stimme, daß sie ebenso wenig jemals Jochen Hildebrandt heirathen als von Hans Wollnow lassen, so lange ihr dieser die Treue bewahren würde.

Noch an demselben Abend verließ Hans Wollnow das Haus, das ihm im Laufe des letzten Jahres um Anna's willen so lieb und theuer geworden war, aber er verließ es mit dem festen Bewußtsein, daß Anna ihm unter allen Umständen die gelobte Treue bewahren und niemals von ihm lassen würde.

Das war sein Trost, und mit diesem Trost wanderte er fort, sich eine andere Heimath zu suchen. Wohl schmerzte ihn die Trennung von der Geliebten, aber er verließ sie in der Hoffnung auf ein baldiges frohes Wiedersehen, denn sein Arm war stark, sein Muth groß, sollte es so schwer sein, sich und der Geliebten eine sichere Existenz zu gründen?

Von frohem Muth befeelt zog er fort und am Morgen fand ein Vorübergehender seinen Leichnam unter einer Gruppe düsterer Wachholderbüsche. Keine Spur von Leben war mehr in ihm, das rothe Blut tränkte die Erde und sein hübsches, freundliches Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Spuren einer Gegenwehr waren durchaus nicht vorhanden, der Unglückliche wurde rücklings überfallen und feige ermordet. Seine Uhr und Kette fehlte, ebenso seine Paarschaft, und es unterlag wohl keinem Zweifel, daß Hans Wollnow das Opfer eines Raubmörders geworden war.

Drei Jahre waren seit den letzten Ereignissen verfloßen und Hans Wollnow so ziemlich vergessen. Die angestrengteste Untersuchung von Seiten der Behörden hatte keinerlei Resultate geliefert — nach wie vor schwebte ein undurchdringliches Dunkel über das Ende des Unglücklichen, um so mehr, da im Laufe der Zeit die Uhr desselben, sowie Kette und Paarschaft nicht weit von der Stätte, wo das Verbrechen geschah, wieder aufgefunden war und man den Verdacht eines Raubmordes unbedingt aufgeben mußte. Feinde aber hatte der Verstorbenen niemals gehabt, er war zu friedliebend und ruhig gewesen, um mit irgend Jemandem im Streite zu leben.

Im Hause des alten Bergmann hatte sich im Laufe der drei letzten Jahre wenig verändert. Anna war nach wie vor im Hause ihres Vaters, da sie sich entschieden weigerte, ihre Hand zu verschenken. Außerlich bemerkte man keine Veränderung an ihr, aber stiller war sie geworden und nie mehr erhellte ein Lächeln ihr Gesicht. Ernst und ruhig ging sie ihres Weges, sie hatte mit der Welt vollständig abgeschlossen und lebte nur noch ihren Pflichten.

Jochen Hildebrandt setzte seine Bewerbungen um Anna noch immer

eifrig fort, aber es schien, als sei seit dem Tode Hans Wollnow's die Klust, welche ihn von ihr trennte, nur noch größer und unausfüllbarer geworden. Fast unbewußt durchzitterte ein Grauen Anna's Gestalt, wenn sie Jochen sah. Sie wußte sich ihre Furcht nicht zu erklären, aber sie fühlte gleichzeitig, daß dieselbe nicht grundlos sei, wenn sie sich auch selbst die eigentliche Ursache ihrer vermehrten Abneigung nicht gestehen wollte.

Zwischen dem alten Bergmann und Anna war von einer Verbindung mit Jochen nie mehr die Rede gewesen, Ersterer schien eine gewisse Furcht zu haben, derselben Erwähnung zu thun und Letztere fühlte sich gewiß nicht veranlaßt, auf etwas zurückzukommen, was sie längst als abgethan betrachtete.

Aber dennoch hatte ihr Vater seinen Plan keineswegs aufgegeben, sondern er lebte nach wie vor in seiner Brust, da ja eine günstigere Gestaltung von Anna's Schicksal in seinen Augen unmöglich war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Der „Dresdn. Anz.“ enthielt vor Kurzem eine interessante Notiz über eine bevorstehende „Deutsche Reichs-Industrie-Ausstellung“, eine Idee, die wir mit großer Freude begrüßen. Das obenerwähnte Blatt schreibt: Nachdem London und Paris zweimal eine internationale Ausstellung ins Leben gerufen hatten, ist vor zwei Jahren bekanntlich auch Wien mit der Veranstaltung einer solchen Ausstellung an die Seite jener Weltstädte getreten. In der Zeit, als die Wiener Weltausstellung noch nicht vollführte, doch beschlossene Thatsache war, tauchten in Berlin ebenfalls Stimmen auf, welche wünschten, daß auch die Hauptstadt des deutschen Reiches sich mit dem Gedanken vertraut mache, in ihren Mauern später eine Weltausstellung in Scene zu setzen. Bald darnach (Anfang 1873) gaben jedoch die Vereinigten Staaten Nordamerika's ihren Plan bekannt, das hundertste Jahr ihrer Unabhängigkeit (1876) durch eine große Universal-Ausstellung in Philadelphia feiern zu wollen. In Berlin ließ man deshalb die gefasste Idee vorläufig wieder fallen. Im Stillen beschäftigte man sich aber, als die Wiener Ausstellung vorüber war, mit dem Gedanken, in Deutschlands Hauptstadt ein Bild der gesammten Industrie des Reiches zu entfalten. Jetzt beginnt man nun, diese Angelegenheit entschiedener anzufassen. Man hat für das Vorhaben das Jahr 1878 bestimmt ins Auge gefaßt. Ein provisorisches Centralbureau (Adresse: Marmorwaarenfabrikant, Bürgermeister a. D. Hauzinger, Wilhelmstraße 28) ist bereits errichtet worden, und Mitte dieses Monats soll die erste Sitzung des Ausschusses stattfinden. Dann gedenkt man in energischer Weise mit den vorbereitenden Schritten zur Realisirung des Planes fortzufahren, indem man sich der Hoffnung hingiebt, daß eine „Deutsche Reichsindustrie-Ausstellung“ der regsten Theilnehmung des Publikums und der vollsten Sympathie der Industriellen aller Gegenden des Reiches sich erfreuen werde.

— Ein Thierquäler erfuhr dieser Tage in Herdingen eine harte Strafe. Dort hatte nämlich ein Fuhrmann sein Pferd in unbarmherzigster Weise geprügelt. Kaum war dasselbe ausgeschirrt, als es wüthend auf seinen Führer zusprang, ihn packte, zur Erde warf, wieder aufhob und eine Strecke weit fortzuschleppte, sich sodann mit den Knien auf denselben setzte und ihn zerbiß. Nur mit der größten Mühe gelang es den Herbeieilenden, den Mann dem wüthenden Thiere zu entreißen und ihn in Sicherheit zu bringen. Er hat mehrfache Verwundungen im Gesicht erhalten, sein Arm aber war derart verletzt, daß derselbe amputirt werden mußte.

— Nach den neuesten Berechnungen beträgt die Anzahl aller Sprachen der Welt 3642. Darin sind nicht die Dialekte einbegriffen. Die italienische Sprache hat beispielsweise 27 Dialecte, die slavische eben so viel wie Provinzen. Die verschiedenen Religionen betragen etwas über 980. Die jährliche Sterblichkeit ist durchschnittlich 33 Mill. Menschen, also ein Mensch in der Secunde. Das mittlere Lebensalter beträgt 33 Jahre. Ein Viertel der Menschen stirbt vor dem siebenten Jahr und die Hälfte vor dem siebenzehnten. Von 100,000 Menschen wird einer 100 Jahre alt, von 500 einer 90, von hundert einer 60. Die Geistlichen erfreuen sich der längsten Lebensdauer, die Aerzte haben die kürzeste. Endlich von der männlichen Bevölkerung in Europa ist jeder achtundzwanzigste — Soldat.

— Um eine größere Bequemlichkeit den Bahreisenden, namentlich jenen, welche lange andauernde Eisenbahnfahrten machen, zu verschaffen, wurden auf einer Bahn Versuche mit sogenannten hängenden Personewagen gemacht, die sich als vollkommen zweckentsprechend erwiesen. Die Wagenkasten sind bei diesen Wagen vom Untergerüst unabhängig gemacht, wodurch das seitliche Vibriren der Achsen und Räder auf den Wagenkasten und die darin Sitzenden nicht übertragen und die längere Benutzung der Bahn für die Reisenden nicht beschwerlich und gesundheitschädlich wird. Diese neuen Personewagen nach dem System Hambruch sollen nach und nach auf den österr. Bahnen zur Einführung gelangen.

Die Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali.)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

39 Millionen 373 Tausend 922 Gulden 6 Krz. ö. W.

a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuer Schaden.

b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1873 für 14,130 Schäden die Summe von

5 Millionen 962 Tausend 486 Gulden 21 Krz. ö. W.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

Carl Lipfert in Eibenstock.

G. Hannebohn's Buchdruckerei

empfehlte sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten, als da sind:

Broschüren, Formulare, Tabellen, Avisbriefe, Preiscourante, Rechnungen, Adress- & Visitenkarten, Wein- & Speisekarten, Programms, Tafellieder, Briefköpfe, Placate etc.

bei sauberster Ausführung zu den solidesten Preisen.

Spar- & Vorschuss-Verein

zu Schönheide.

Da bei der für den 8. d. M. einberufenen Generalversammlung eine beschlußfähige Anzahl Mitglieder nicht erschienen, so macht sich eine neue

Generalversammlung

nöthig und ist solche auf

Sonnabend, den 20. Februar a. c., Abends 8 Uhr

festgesetzt worden.

Die Mitglieder werden ersucht, sich dazu im Locale des Herrn Schäfer recht zahlreich einzufinden.

Tagesordnung:

Rechnungsablegung und Neuwahl des Directoriums und 4 Ausschussmitgliedern.
Das Directorium.

Haus-Verkauf.

Ein in Schönheide gelegenes Wohnhaus nebst Scheunengebäude, Keller, Schuppen, Stallung, Alles in gutem baulichen Zustande, nebst dem dazugehörigen in nächster Nähe des Hauses gelegenen Feld- und Wiesengrundstück von 4 Acker 243 □ R. Flächeninhalt und dem gesammten Inventarium an Wirtschaftsgeschäften, kurz wie Alles steht und liegt, ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen.
Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Stroh-Hüte

werden zum Waschen, Modernisiren und Färben angenommen und befindet sich eine Auswahl der neuesten Modelle zur gefälligen Ansicht im **Putzgeschäft am Postplatz.**
Laura Dienel, geb. Scharfsmidt.

Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr

Böfelschweinstöckel
mit **Alößen** und **Sauerkraut.**

A. Egerland.

Zum Tunnel-Maschinenball sind in der Garderobe 1 **Stoß** und 1 Paar **Hilfschuhe** vertauscht worden und 1 **Shawltuch** liegen geblieben. — Man bittet die Sachen umzutauschen resp. in Empfang zu nehmen bei
Herrmann Nittner.



Heute, **Donnerstag**, treffe ich

mit **frischen**

Elbfischen

sowie **Hechten** und **Barben** auf hiesigem Neumarkt Vormittags zum Verkauf ein. Den geehrten Herrschaften dies zur gefl. Notiz.

Franz Thurm,
Fischhändler.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist **concessionirt** und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber **viele Tausende** von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Mit herzlichem Danke mache ich Ihnen die Mittheilung, daß mein Augenleiden durch den Gebrauch Ihres Dr. White's Augenwassers fast gehoben ist, und bitte deshalb zur weiteren Anwendung (folgt Auftrag). Demiß b. Stargardt. W. Reuschel, Kirchenrathin. Ferner eine Räberin, welche lange Zeit nicht mehr arbeiten konnte, und viel für ärztliche Behandlung ausgegeben hatte, wurde durch 6 Flacon Ihres echt Dr. White's Augenwassers gänzlich hergestellt. Heute arbeitet sie flott. Dieses Ihnen zur Nachricht. Luxemburg, 5. März 1874. J. Joris.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Schornsteinfegerlehrlings-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat die Schornsteinfegerprofession zu erlernen, kann bei freier Kost, Wohnung, Kleidung und Wäsche und etwas Nebenverdienst zu Oftern d. J. in die Lehre treten bei

Camillo Schindler.

Schornsteinfegermeister in Großenhain.

Für Confirmanden

(V. 276 c.) empfehle nachfolgende Artikel

in großartiger Auswahl

zu nachstehend billigen Preisen:

Neueste Façons,

anliegend. Falmas mit echt. Spitzen v. 2 1/2 Thlr. an, hochfeine Dollmans mit echt. Spitzen v. 4 Thlr. an, Westen in Sammet und Cachemir von 2 Thlr. an, anliegend. Tuch-Jacquett's von 1 Thlr. an, anliegend. Cachemir-Jacquett's v. 1 1/2—5 Thlr., seid. Jacquett's in weit und anl. von 2 1/2 Thlr. an, Sammet-Jacquett's von 2 Thlr. an, echte Sammet-Jacquett's von 8 1/2 Thlr. an, Regenmäntel, hochfein gearb., von 3—7 Thlr., seidene Falmas mit Spitzen 4—12 Thlr., weiß. Unterröcke, v. 17 1/2 Rgr. an, gestickt v. 1 Thlr. an, Noire-Röcke, schön gearbeitet, 1 1/2 Thlr., Stepp-Röcke, fein gesteppt, von 1 1/2 Thlr. an,

Neueste Kleiderstoffe

in deutsch, französisch und englischen Fabrikaten: Roben 1, 2, 3, 4—5 Thlr., schwarze Alpaca-Roben 1 1/2, 2 1/2, 4—5 Thlr., gute schwarze Rip-Roben 3—6 Thlr., feine schwarze Cachemir-Roben 5 Thlr., gute seidene Taffet-Roben 7 1/2, 8, 9—10 Thlr., gute seidene Rip-Roben 10, 11—15 Thlr., 1 eleg. woll. Unterrock mit reiz. Bordüre 20 Rgr., schwarz. Noirés 3 1/2, 6 Rgr., Alpaca-Noirés 6 R., schöne und neueste Plaids von 1—4 Thlr., gute gewirkte Long-Chales von 5 1/2—15 Thlr., schwarzes Tuch, 1 1/4 breit, von 15—45 Rgr., schwarzer guter Buckskin, 1 1/4 breit, 1 1/4 Thlr., graues Joppen-Tuch, 1 1/4 breit, 15 Rgr., reinw. Buckskin, 1 1/4 br., schönst. Must., 20—40 Rgr., gute weiße Leinen 25—40 Pf., 1 1/4 breit, 10 Rgr., weißer Wallis-Piqué 25—30 Pf., 1/4 breit 8 Rgr., Handtücher 15—20—30 Pf., weiße 20—40 Pf., echte Bettzeuge 23, 25—30 Pf., leinene 45 Pf., Schirting, weiß, v. 13, 20—25 Pf., 1/4 breit, 28 Pf., weiße Taschentücher Dpd. 15 Rgr. bis 3 Thlr., schwarzer guter Sammet von 6—25 Rgr., guter echter Sammet, 1/4 breit, 1 1/4 Thlr., Hemdencontour von 12—30 Pf.

Wieder-Verkäufer Rabatt.

A. Dresel, Zwidan,
Hotel zur Post.